

it did not occur after a battle and did not engender any pride; it ended a century and summarized in itself a cumulative sequence of downfalls that, suddenly gathered and condensed in a symbolic historical turn, appeared as overwhelming and unbearable.⁴⁰

Traverso beschreibt, wie der politische Horizont des 19. Jahrhunderts durch die Französische Revolution von 1798 und der des 20. Jahrhunderts durch die Russische Oktoberrevolution von 1917 geprägt worden war. Dagegen beginne das 21. Jahrhundert mit dem Zusammenbruch des sozialistischen Gegenentwurfs und dieser »seemed to have exhausted the historical trajectory of socialism itself.«⁴¹ Gemäß dieser Argumentation ist der Blick in eine mögliche alternative (sozialistische) Zukunft verstellt, und »[t]he entire history of communism was reduced to its totalitarian dimension.«⁴²

Die Rede vom Ende der Utopien,⁴³ dem »Ende der Geschichte« und der damit einhergehenden Delegitimation von emanzipatorischen Ermächtigungskämpfen oder Gesellschaftsentwürfen hat nicht nur Auswirkungen auf das politische Vorstellungsvermögen, also den Horizont des Denkbaren, sondern auch für die Literatur. Weithin wurde ab den 1990er Jahren von einem Erinnerungsboom⁴⁴ gesprochen der, eingedenk der oben referierten Nachträglichkeit, auch auf die in dieser Arbeit untersuchten Romane bezogen werden kann. Der Untergang der Systemalternative, das Verschwinden einer offenen Zukunft und der Fokus auf die Erinnerung stehen so in einem Bedingungsverhältnis. Mit den Worten John Torpeys; »When the future collapses, the past rushes in.«⁴⁵

3 Kulturelle Erinnerungstheorie: Verortung und Forschungsstand

Die nahezu unüberschaubare Forschung zum Verhältnis von Literatur und Erinnerung hat sich etwa der Rolle der Erinnerung an die und in der DDR,⁴⁶ dem Schmerz und der

40 Traverso: *Left-Wing Melancholia*, S. 22.

41 Ebd., S. 2-3.

42 Ebd.

43 Vgl. Joachim Fest: *Der zerstörte Traum. Vom Ende des utopischen Zeitalters*. Berlin 1991.

44 Vgl. Astrid Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar 2011, S. 2. In kulturkritischem Duktus sprechen etwa Hans Ulrich Gumbrecht, François Hartog, und John Torpey von der Überflutung der Gegenwart durch eine ungefilterte Vergangenheit, die ein Vergessen unmöglich mache; vgl. Aleida Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne*. München 2013, S. 250ff.

45 Zit. nach ebd., S. 247. Das Ende des von Assmann beschriebene *Zeitregimes der Moderne* koinzidiert im Wesentlichen mit dem Ende der Systemalternative. Michael Wildenhain formuliert ganz in dieser Hinsicht eine These über die Entwicklung der bundesdeutschen Linken nach 1989. Das innerlinke Schisma entlang der Frage, ob man (uneingeschränkt) solidarisch mit dem Staat Israel sei oder diesen als imperialistische Besatzung begreife, lässt sich nach Wildenhain auch mit dem Verlust der Zukunft erklären: »Es kommt mir vor, als ob man von einem utopischen Fluchtpunkt Sozialismus/Kommunismus umgeschwenkt ist auf einen negativ utopischen Fluchtpunkt, Verteidigung der Welt gegen ein neues Auschwitz. Und das wären dann die Antideutschen.« Klaus Farin: *Die Autonomen*. Berlin 2015, S. 52ff.

46 Vgl. Carsten Gansel (Hg.): *Rhetorik der Erinnerung – Literatur und Gedächtnis in den »geschlossenen Gesellschaften« des Real-Sozialismus*. Göttingen 2009.

Erinnerung,⁴⁷ der *Mnemotechnik des Schönen*,⁴⁸ dem Verhältnis von *Gedächtnis und kulturellem Wandel*⁴⁹ uvm. gewidmet. Carsten Gansel und Pawł Zimniak schreiben, dass nach dem Systemwechsel »Krieg und Holocaust ebenso in einem anderen ›Licht‹ [erscheinen] wie Flucht, Vertreibung oder Bombenkrieg.«⁵⁰ Zu der literarischen Verhandlung der Erinnerung an die genannten Themen gibt es eine breite Forschung.⁵¹ Wie aber verhält es sich mit der Erinnerung an eine linke Bewegungsgeschichte? In welchem ›Licht‹ erscheint diese nach 1989? Wo sind die engagierten Erinnerungsromane in der gegenwärtig vorherrschenden »Pluralität kulturellen Erinnerns«⁵² zu verorten? Zwar gibt es Forschung zu spezifischen Themenkomplexen, die mitunter Überschneidungen zu dem hier verfolgten Erkenntnisinteresse haben, etwa der *Literatur der Novemberrevolution*,⁵³ der 68er-Bewegung,⁵⁴ über die *Poetik des Terrors*⁵⁵ oder den Sammelband über *Das Politische in der Literatur der Gegenwart*,⁵⁶ doch die Frage nach dem Verhältnis von der

47 Vgl. Roland Borgards (Hg.): Schmerz und Erinnerung. Paderborn 2005.

48 Vgl. *Mnemotechnik des Schönen*. Studien zur poetischen Erinnerung in Romantik und Symbolismus. Berlin/Boston 1988.

49 Vgl. Judith Klinger u. Gerhard Wolf (Hg.): *Gedächtnis und kultureller Wandel*. Erinnerndes Schreiben, Perspektiven und Kontroversen. Tübingen 2009.

50 Vgl. Carsten Gansel u. Pawł Zimniak: Zum »Prinzip Erinnerung« in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989 – Vorbemerkungen. In: Carsten Gansel u. Pawł Zimniak (Hg.): *Das »Prinzip Erinnerung« in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989*. Göttingen 2010, S. 11–15, hier: S. 13.

51 Stellvertretend für die breite Forschung seien hier beispielhaft genannt: Nicolas Berg, Jochimsen Jess u. Bernd Stiegler (Hg.): *Shoah – Formen der Erinnerung*. Geschichte, Philosophie, Literatur, Kunst. München 1996; Fischer, Torben, Hammermeister, Philipp u. Sven Kramer (Hg.): *Der Nationalsozialismus und die Shoah in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Amsterdam 2014; Anselm Haverkamp, Renate Lachmann u. Reinhart Herzog (Hg.): *Memoria. Vergessen und Erinnern*. München 1993; Dorothea Kliche-Behnke: *Nationalsozialismus und Shoah im autobiographischen Roman*. Poetologie des Erinnerns bei Ruth Klüger, Martin Walser, Georg Heller und Günter Grass. Berlin, Boston 2016; Thomas Klinkert u. Günter Oesterle (Hg.): *Katastrophe und Gedächtnis*. Berlin 2014; Manuel Maldonado Alemán u. Carsten Gansel (Hg.): *Literarische Inszenierungen von Geschichte*. Formen der Erinnerung in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und 1989. Wiesbaden 2018.

52 Günter Oesterle (Hg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen*. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Göttingen 2005, S. 27.

53 Vgl. Undercurrents ~ Forum Für Linke Literaturwissenschaft: Die Literatur der Novemberrevolution [<https://undercurrentsforum.com/index.php/undercurrents/issue/view/13> (29.6.2020)].

54 Vgl. Susanne Rinner: *The German student movement and the literary imagination*. Transnational memories of protest and dissent. New York 2013. Die Studie widmet sich der literarischen Verhandlung der Studierendenproteste von 1968 und vergleicht Texte, die 1970 erschienen sind, mit solchen, die 1990 veröffentlicht wurden. Hier gibt es keine Überschneidungen mit meinem Korpus.

55 Vgl. Michael König: *Poetik des Terrors*. Politisch motivierte Gewalt in der deutschen Gegenwartsliteratur. Bielefeld 2015.

56 Vgl. Stefan Neuhaus u. Immanuel Nover (Hg.): *Das Politische in der Literatur der Gegenwart*. Berlin/Boston 2018.

Zäsur 1989, ›linker‹ Erinnerung und engagiertem Schreiben ist bislang nicht systematisch gestellt worden.⁵⁷

Es ist im Rahmen dieser Arbeit weder durchführbar noch sinnvoll, die ausdifferenzierte kulturelle Erinnerungstheorie zu referieren, dies ist anderswo besser vorgenommen worden, als es hier möglich wäre.⁵⁸ Ich möchte im Folgenden ausweisen, wie sich meine Arbeit des theoretischen Werkzeugkastens der kulturellen Erinnerungstheorie bedient, und damit eine Bestimmung und Verortung meines Untersuchungsgegenstands vornehmen. Zunächst ist die erinnerungskulturelle Rahmung für die Analyse der Romane von großer Bedeutung: Die Erinnerungstheorie kann mit den von Maurice Halbwachs eingeführten *cadres sociaux de la mémoire*⁵⁹ die soziale Konstruktion von Erinnerung untersuchen. Auch Walter Benjamin macht in seinen Thesen *Über den Begriff der Geschichte*⁶⁰ stark, dass nicht nur Erinnerung, sondern auch »[d]ie Geschichte [...] Gegenstand einer Konstruktion [ist], deren Ort nicht die homogene und leere Zeit sondern die von Jetztzeit erfüllte bildet.«⁶¹ Jan Assmann hat Halbwachs' Perspektive erweitert,⁶² indem er die Machtverhältnisse als Konstituens jeder Erinnerungskultur mitdenkt und zeigt, dass das, was sich als kulturelles Gedächtnis verstetigt, also Teil der hegemonialen Erinnerungskultur wird, stets als Ausdruck eines Macht- und Kräfteverhältnisses zu verstehen ist. Mit Peter Burke ließe sich also sagen, dass die Geschichte nicht nur von den Sieger*innen geschrieben, sondern auch von den Sieger*innen vergessen werde.⁶³

Eine große Rolle spielt in der Analyse des kulturellen Gedächtnisses, also dem »aprobrierte[n] Sinn der Geschichte«,⁶⁴ naturgemäß die kanonische Literatur, da diese

57 Natürlich gibt es zu den jeweils untersuchten Romanen, insbesondere wenn sie von bekannten Autoren wie etwa Christoph Hein verfasst wurden, Forschungsliteratur, die in den jeweiligen Analysen herangezogen wird, aber im Rahmen der Einleitung zu kleinteilige Verweise darstellen.

58 Vgl. Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992; Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen.; Astrid Erll u. Ansgar Nünning (Hg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin 2010; Christian Gudehus, Ariane Eichenberg u. Harald Welzer (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart, Weimar 2010.

59 Vgl. Maurice Halbwachs: *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris 1994 [1925].

60 Walter Benjamin: *Über den Begriff der Geschichte*. Gesammelte Schriften, Band. I. 2. Frankfurt a.M. 1980.

61 Ebd., S. 701.

62 »Der Zusammenhang zwischen Gedächtnis und (staatlicher) Gewalt sei Halbwachs, der Nietzsche nie rezitierte, entgangen, lautet ein Kritikpunkt von Assmann. Ein gemachtes oder angezüchtetes Gedächtnis, das durch Fremdeinwirkung geschaffen wurde, kommt bei Halbwachs nicht vor. Bei ihm entsteht das Gedächtnis vielmehr »autopoietisch« durch die Kommunikation der Gruppe. In seinem theoretischen Konzept gäbe es deshalb kein kulturelles Gedächtnis.« Klee: Kollektives Gedächtnis, Herrschaft und Befreiung.

63 Vgl. Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999, S. 138. Mit Benjamin gefragt, »in wen sich denn der Geschichtsschreiber des Historismus eigentlich einfühlt«, lautet die Antwort: »unweigerlich in den Sieger. Die jeweils Herrschenden sind aber die Erben aller, die je gesiegt haben.« Benjamin: *Über den Begriff der Geschichte*, S. 696.

64 Lutz Niethammer: Diesseits des »Floating Gap«. Das kollektive Gedächtnis und die Konstruktion von Identität im wissenschaftlichen Diskurs. In: Kristin Platt u. Mihran Dabag (Hg.): *Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten*. Wiesbaden 1995, S. 25-51, hier: S. 48.

Ausdruck des kulturellen Gedächtnis ist. Dieser Kanon wird durch den literaturwissenschaftlichen Fokus auf diese Werke weiter fortgeschrieben, und damit ist auch die Forschung selbst Teil der Erinnerungskultur und der Perpetuierung dessen, was erinnert und kanonisiert sein soll. Eine Kritik an der Kanonverhaftung formuliert Birgit Neumann:

Um der Bedeutung von Literatur für die Erinnerungskultur gerecht zu werden, gilt es daher nicht nur, die Verengung auf kanonisierte Werke zu überwinden und auch der Popliteratur Rechnung zu tragen. [...] Sie [die Literatur, S. Schw.] kann für die Erinnerungskultur *spezifische* [kursiv im Original, S. Schw.] Funktionen erfüllen, weil sie eine eigenständige Weise der Welterschließung darstellt, sie über imaginativen Gestaltungsspielräume verfügt, die sie dazu nutzen kann, innovative Perspektiven auf gesellschaftlich vorherrschende Identitäts- und Vergangenheitskonzepte zu werfen und kulturelle Alternativen zu explorieren.⁶⁵

In meiner Arbeit kommen, bis auf eine Ausnahme, keine Texte vor, die in das kulturelle Gedächtnis eingegangen sind, also als kulturelle Texte gelten können.⁶⁶ Im Fokus stehen Romane, die keine Passung für die gegenwärtig hegemonialen *cadres sociaux de la mémoire* zu haben scheinen, aber dennoch Rezeptions- und Erinnerungsrahmen benötigen und bespielen. Welche das sind und wie sich dies in der Form niederschlägt, soll im Weiteren geklärt werden. Die in dieser Arbeit analysierten Texte können mit Astrid Erll als kollektive Texte gefasst werden. Diese »Texte erzeugen, perspektivieren und zirkulieren Inhalte des kollektiven Gedächtnisses.«⁶⁷ Diesen Terminus hat Erll eingeführt, um die Gedächtnisleistungen solcher (literarischen) Texte zu untersuchen, die (noch) nicht als kulturelle Texte Teil des Kanons sind. Das »Funktionspotenzial«⁶⁸ der in dieser Arbeit untersuchten Romane besteht mit Erlls Worten in der »Dekonstruktion und Revision«⁶⁹ von in der »Erinnerungskultur vorhandenen Vorstellungsstrukturen«.⁷⁰ Die literarischen Texte können

Vergessenes und bis dahin Unartikulierte oder Unartikulierbares in die Erinnerungskultur einspeisen. Sie können jedoch auch bestehende Gedächtnisnarrative hinter-

65 Birgit Neumann: Literatur, Erinnerung, Identität. In: Astrid Erll u. Ansgar Nünning (Hg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin 2010, S. 149-179, hier: S. 170.

66 Da Erinnerungskultur stets dynamisch ist, lässt sich nicht ausschließen, dass Texte, die heute noch nicht als kulturelle gelten können, künftig in den Kanon eingehen werden. Daher insistiert Assmann darauf, dass der Status eines Textes nicht aus seinen inhärenten, etwa ästhetischen Qualitäten abgeleitet werden könne, sondern von den Rezeptionsrahmen abhängig sei. Vgl. Aleida Assmann: Was sind kulturelle Texte? In: Andreas Poltermann (Hg.): Literaturkanon – Medienereignis – kultureller Text. Formen interkultureller Kommunikation und Übersetzung. Berlin 1995, S. 232-244.

67 Astrid Erll: Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses. In: Ansgar Nünning u. Astrid Erll (Hg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin 2005, hier: S. 262.

68 Ebd., S. 266.

69 Ebd.

70 Ebd.

fragen, dekonstruieren oder deutlich umgestalten und somit Geschichtsbilder, Wertstrukturen oder Vorstellungen vom Eigenen und vom Fremden revidieren.⁷¹

In den Texten werden Gegenerinnerungen entfaltet, die herrschenden Diskursen nicht nur kritisch entgegnen, sondern eine (andere) Vergangenheit erst *hervorbringen*. Jan Assmann betont, dass Halbwachs die gesellschaftliche Konstruktion der Vergangenheit bereits 40 Jahre vor Peter Berger und Thomas Luckmann⁷² beschrieben hat: Vergangenheit »ist eine soziale Konstruktion, deren Beschaffenheit sich aus den Sinnbedürfnissen und Bezugsrahmen der jeweiligen Gegenwart her ergibt. Vergangenheit steht nicht naturwüchsig an, sie ist eine kulturelle Schöpfung.«⁷³ Als eine solche kulturelle Schöpfung ist Vergangenheit stets umkämpft, und die Romane meines Korpus lassen sich in der Verhandlung und Konstruktion von Gegenerinnerung als Exponenten dieses Kampfes verstehen und untersuchen. Daher soll es in dieser Arbeit nicht darum gehen, abzugleichen, inwiefern die außerliterarische »Realität« adäquat eingefangen wurde, sondern vielmehr darum, wie diese literarisch verhandelt beziehungsweise konstruiert wird, welche Auslassungen und Leerstellen in die Erinnerung auszumachen sind und in welche Diskurse sich die literarische Erinnerung je einschreibt.

Für die »Rhetorik des kollektiven Gedächtnisses«⁷⁴ hat Astrid Erll eine Binnendifferenzierung der unterschiedlichen Modi vorgenommen. Die in dieser Arbeit untersuchten Texte sind mit Erll dem »antagonistischen«⁷⁵ und dem »erfahrungshaftigen Modus«⁷⁶ zuzurechnen.

Im erfahrungshaftigen Modus erscheint das Erzählte als Gegenstand des alltagsweltlichen kommunikativen Gedächtnisses. Zu diesem Modus führt eine Dominanz von Darstellungsverfahren, durch die der literarische Text als erfahrungsgesättigtes Medium und die in ihm dargestellte Wirklichkeit als spezifische Lebenserfahrung einer Epoche oder sozialen Gruppe inszeniert werden.⁷⁷

Hier werde »die Alltagshaltigkeit, sinnlicher Erfahrungsspezifität und Authentizität«⁷⁸ suggeriert, und auf der »Ebene der sprachlichen Gestaltung«⁷⁹ zeichnet sich dieser Modus durch »die Aufnahme alltagssprachlicher und gruppenspezifischer Ausdrücke«⁸⁰ aus. In meinem Korpus können diejenigen Romane, die ein möglichst »authentisches« Portrait der Lebenswelt entfalten und autobiografisch markiert sind, diesem Modus zugeordnet werden. Der zweite für die Untersuchung relevante Modus ist der »antagonistische Modus«.⁸¹ Durch diesen »werden Erinnerungskonkurrenzen literarisch aus-

71 Ebd.

72 Peter L. Berger u. Thomas Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt a.M. 2018.

73 Assmann: Das kulturelle Gedächtnis, S. 48.

74 Erll: Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses, S. 268.

75 Ebd., S. 269.

76 Ebd., S. 268.

77 Ebd.

78 Ebd.

79 Ebd.

80 Ebd.

81 Ebd., S. 269.

gehandelt. Er liegt vor, wenn literarische Modelle für kollektives Gedächtnis explizit oder implizit als in Konkurrenz zu anderen – literarischen oder außerliterarischen – Gedächtnissen befindlich inszeniert werden.«⁸² Die hier vorherrschenden literarischen Strategien zielen darauf ab, »bestehende Gedächtnisnarrative affirmativ zu verstärken oder aber subversiv zu dekonstruieren und durch andere zu ersetzen. Literarische Werke, in denen dieser Modus dominiert, sind dezidiert standortgebunden und perspektivisch.«⁸³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Korpus aus kollektiven Texten »diesseits des floating-gap«⁸⁴ zusammensetzt, die dem antagonistischen beziehungsweise erfahrungshaften Modus zuzuordnen sind. Sie sind Zirkulationsmedien einer Gegenerinnerung, die es schwer hat, in hegemoniale Erinnerungsdiskurse aufgenommen zu werden, da sich in offiziellen Erinnerungskulturen »Negativität« nur gegen große Widerstände integrieren lässt.⁸⁵ Für die Analyse ist es zentral, mit Renate Lachmann davon auszugehen, dass die Intertextualität⁸⁶ elementarer Bestandteil literarischer Erinnerung ist. Das diskursive Umfeld, in dem die Texte entstanden sind, ist ebenfalls Gegenstand der Untersuchung, da das, was je kritisches Potenzial entfaltet, nicht einfach textimmanent hergeleitet werden kann. Hier folge ich Erll, die konstatiert, dass »die Analyse textinterner Phänomene mit einer Kenntnis historischer Erinnerungskulturen einhergehen muss«.⁸⁷ Die Kenntnis der Diskurse ist notwendig, da literarische Texte stets »erinnerungskulturell »präfiguriert«⁸⁸ sind und gleichzeitig selbst als »mediale[...] Rahmen des Erinnerns«⁸⁹ fungieren. Für die Analyse ergibt sich hieraus ein Vorgehen des Heran- und Herauszoomens, das dezidiert die historischen, politischen, literarischen und ökonomischen Diskurse miteinbezieht und gleichzeitig die ästhetische Eigenlogik der Texte und deren Konstruktion medialer Erinnerungsrahmen fokussiert.

82 Ebd.

83 Ebd.

84 Niethammer: Diesseits des »Floating Gap«. Das *Floating Gap* beschreibt eine »fließende[] Lücke, eine[n] definitorisch nicht präzisierbaren Bruch zwischen den Erlebnisgemeinschaften der Mitlebenden und den kulturellen Symbolisierungen der Nachwelt.« Ebd., S. 27.

85 Niethammern schreibt in Bezug auf die »Grunderfahrung des 20. Jahrhunderts«, dass »Symbole [...] einen eingebauten Hang zum Positiven [haben]; die moderne Vernichtung [...] aber etwas durchaus Negatives [ist].« Ebd., S. 46-47. Eine Geschichtspolitik, die die »historischen Wunden« nicht anerkennen vermag, bezeichnet Aleida Assmann als die *Politik der Selbstbehauptung*. Die weitaus seltener vorkommende *Politik der Reue* vermag das Negative in das offizielle Gedächtnis aufzunehmen: »Hier geht es um nationale Gedächtniskonstruktionen, die auch eine Täterperspektive zulassen und mit der Anerkennung von Schuld die Übernahme von Verantwortung und die Integration auch negativer Episoden ins nationale Gedächtnis ermöglichen.« Assmann: Ist die Zeit aus den Fugen?, S. 308-309.

86 Renate Lachmann: *Gedächtnis und Literatur. Intertextualität in der russischen Moderne*. Frankfurt a.M. 1990.

87 Erll: *Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses*, S. 271.

88 Christian Gudehus, Ariane Eichenberg, Harald Welzer: *Literaturwissenschaft*. In: Christian Gudehus, Ariane Eichenberg u. Harald Welzer (Hg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart, Weimar 2010, S. 288-299, hier: S. 296.

89 Erll: *Literatur als Medium des kollektiven Gedächtnisses*, S. 258.